



## Pfarrer Niklaus Peter

Kurzpredigt am Heiligabend, 24. Dez. 2016

### Wiederbegegnung nach 30 Jahren

*Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe...*

Matthäusevang. Kap 2.10

*Liebe Gemeinde –*

*Weihnachtszeit ist Geschichten-Zeit. Denn es gibt nicht nur **eine** Weihnachtsgeschichte – vielleicht haben Sie bemerkt: was ich eben gelesen habe, war aus der Weihnachtsgeschichte des Matthäusevangeliums – da ist nicht vom Stall, nicht von den Hirten die Rede, sondern von den Weisen aus dem Morgenland, welche den Stern sehen, ihm folgen, das Kind finden, ihm huldigen und Geschenke übergeben. Und dann gibts da noch viele weitere neuere, neuerfundene Weihnachtsgeschichten, immer wieder neue Variationen.*

*Da an Weihnachten das Eigentumsbewusstsein und die Besitzverhältnisse etwas gelockert sind (deshalb die vielen Geschenke), so habe ich mir eine Idee schenken lassen (man könnte auch sagen: hab sie geklaut, von Kurt Marti), und aus ihr etwas Neues gebastelt – für heute Abend:*

Einer der drei Weisen aus dem Morgenlande, die, weil sie so weise und schön gekleidet waren und grosse Geschenke mitbrachten, später für Könige gehalten wurden, einer dieser drei, Balthasar, wollte nach fast 30 Jahren nochmals nach Israel reisen, um zu sehen, was denn aus diesem Kind in den Windeln geworden war. Als er zuerst nach Bethlehem und dann nach Jerusalem kam, fragte er die Leute auf der Strasse nach jenem geheimnisvollen Königsbublein im Stall, in der armseligen Krippe, wo der geblieben sei, der müsse doch heute ein richtiger ausgewachsener König sein. Die einen sagten: keine Ahnung! Andere fragten: „Meinst Du den Jesus von Nazareth? – der Frieden predigt, Leute heilt, tröstet,

ihnen Hoffnung und Sinn schenkt? Der ist aber ziemlich umstritten.“ – und einer fügte hinzu: „Wenn du den meinst, der ist kürzlich auf einem friedlichen Esel nach Jerusalem eingritten. Ja, und die Menschen haben ihn tatsächlich wie einen König bejubelt, waren begeistert, denn irgendwie spürten alle: der ist wirklich anders, menschlich, der predigt nicht nur Frieden, er lebt ihn... der bringt ein Stück Himmel und Frieden auf diese so gewalttätige Erde...“ Andere entgegneten: „Er hat aber ziemlich Aufruhr gemacht und ist durchaus kein sanftes Lämmchen: im Tempel hat er die Händlertische umgeworfen und gesagt: man hätte das Gotteshaus zu einer Räuberhöhle gemacht... Wenn Du ein bisschen rumschaust in der Stadt, wirst du den schon finden, inmitten all jener, die ihn lieben, vielleicht jener, die ihn nicht ausstehen können...“

Und tatsächlich, im Hause des Kranken Simon findet er ihn, und sieht gerade, wie eine Frau kostbar-teures Oel auf Jesu Kopf giesst, fast wie bei einer Königskrönung, und wie die Jünger sich darüber aufregen: „So eine Verschwendung, mit dem Geld könnte man viel Gutes tun!“ Aber dann geht der alte Mann zu Jesus hin und stellt ihm die, pardon, nun wirklich etwas dumme Frage: „Kennst Du mich noch? Ich habe Dich damals mit meinen Kollegen im Stall von Bethlehem besucht, habe Dir kostbare Geschenke gebracht. Was habt Ihr eigentlich mit diesen Geschenken gemacht?“

„Nun“, antwortet Jesus, „das Gold haben meine Eltern auf einer Schweizer Bank deponiert, stell Dir nur vor, bei all der Unsicherheit hier! – allerdings einer „alternativen“...“

Der Weihrauch war bald aufgebraucht bei den vielen Tempelfeiern, aber die Myrrhe, die hat meine Mutter Maria aufgehoben, weil das ja ein Wundmittel, ein Heilmittel ist – die kostbare Myrrhe bräuchte ich sicher noch, sagte sie. - Ja, so wie es aussieht, haben meine Eltern wieder mal recht gehabt. Denn die politischen und religiösen Spannungen hier sind enorm, es sieht arg finster aus hier in Jerusalem, es läuft auf einen Konflikt zu, da werde ich die Myrrhe vermutlich wirklich noch brauchen können. Aber ich gebe nicht auf, ich werde weiter mit friedlichen Mitteln kämpfen – denn nur so wird die ewige Spirale der Gewalt überwunden werden.“

Der alte Mann hörte ihm zu, beeindruckt, still schaute er ihm ins Gesicht und sagte: „Gott mit Dir – Dein Gesicht strahlt etwas so Friedliches aus, und zugleich bist Du so realistisch, Gott segne dich und behüte dich. – Wir werden uns vermutlich nicht mehr sehen, ich muss jetzt wieder zurück ins Morgenland. Aber ich werde denen bei uns von Dir berichten, und ja: jener helle Stern damals hat sein Licht auf den Richtigen geworfen.“

Amen.